

Langfristige Wirkung der Römerzeit

Bedeutungsverlust des Seelandes

Die in keltischer Zeit mächtigen Helvetier [**> Vertiefungsblatt 6: Helvetier**], welche gegen die Römer Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. noch siegreich angetreten waren und im 1. Jahrhundert v. Chr. noch die Vorherrschaft Galliens angestrebt hatten, verloren unter der römischen Herrschaft einen guten Teil von Macht und Ansehen. Ihr Vorort *Aventicum* (Avenches VD) wurde im Verlauf der römischen Epoche marginalisiert und nicht durch eine bedeutende Nachfolgesiedlung abgelöst. Die mehrhundertjährige Kontinuität des Seelandes als Ort der helvetischen Hauptstadt riss in der spätrömisch-frühmittelalterlichen Übergangszeit ab.

Die Frage nach den Gründen der Marginalisierung ist verzwickelt. Der Verzettlung der Helvetier könnte die altbekannte Aufteilung der alten Helvetier-*civitas* in

Teilstämme mit hohen Autonomien Vorschub geleistet haben. Dieses Phänomen und die Tatsache, dass sich die traditionellen keltischen Stammesbünde im Laufe der römischen Zeit immer mehr auflösten, erklären aber noch nicht den Bedeutungsverlust des Seelandes als Kernregion des westlichen Mittellandes.

In dieser Region gab es in der spätkeltischen Zeit bedeutende Siedlungen wie das *oppidum* auf dem Mont Vully FR-VD und andere befestigte Höhensiedlungen in der weiteren Umgebung. Dort sind zudem für die vorrömische Zeit Fundstellen von überregionaler Bedeutung nachgewiesen – allen voran der bedeutende Kultort von La Tène NE und die Weihefunde entlang der Broye und bei Port BE.

Genf und Kaiseraugst

Längere Zeit gab es prorömische und antirömische Lagerbildungen, was sich in Bezug auf die Gesamtentwicklung lähmend ausgewirkt haben könnte. Hat weder die Rom treue Kolonieoberschicht noch die Parallelstruktur der *civitas* eine wirklich tragfähige Grundlage schaffen können, welche in Zeiten des Machtvakuum der römischen Zentralregierung das eigene Schicksal geschickt durch die Wirrnisse der Zeit steuern konnte? Dies wäre nötig gewesen, weil eine Binnenstadt wie *Aventicum* nicht auf den gleichen Sukkurs des Imperiums wie eine Grenzstadt hatte hoffen können.

Dass aber der Sachverhalt nicht einfach ist, zeigt gerade das Faktum des Ausbaus einer anderen Binnenstadt in der Zeit der Wirrnisse – nämlich derjenigen von Genf, die damals zu einem zweiten Leben aufbrechen konnte. Dort entstand in der Spätantike eine eigentliche Stadt und wichtiger Bischofssitz; in Avenches VD konnte sich nur für kurze Zeit ein Bischof halten.

Warum Genf und Kaiseraugst AG und nicht auch *Aventicum* als grosse Stadt der spätrömischen Schweiz?

Diese zentrale Frage führt zu einem grossräumigen Erklärungsmodell: Genf und Augst BL sind von ihrer geografischen Lage her an bedeutende europäische Ströme angeheftet: Rhone und Rhein, die vor, während und nach der römischen Zeit von höchster Bedeutung waren. Dieser Standortnachteil des Mittellandes begann sich in spätrömischer Zeit vermehrt auszuwirken.

Schon die ersten römischen Kolonien waren am Rand des Helvetierterritoriums und an Rhein und Genfersee angelegt worden. Nicht zufällig liegt die spätrömisch-frühmittelalterliche Siedlung von Lausanne VD, welche man als eine Art späte Nachfolgesiedlung von Avenches VD (Bischofssitzverlegung) anführen könnte, auch am Genfersee. Dieser Überlegungsstrang wirft aber wieder die Frage auf, wieso in spätrömischer Zeit nicht die Römerstadt am Lac Léman, nämlich das im Helvetiergebiet gelegene Nyon VD, kontinuierlich als städtisches Zentrum ähnlich Kaiseraugst AG ausgebaut wurde.

Nyon und Avenches

Die Sachlage ist also ausserordentlich kompliziert und kann noch nicht logisch nachvollziehbar aufgeschlüsselt werden: Die Gebietskörperschaft der Helvetier erfuhr im Laufe der römischen Zeit ein wechselvolles Schicksal, was am Verlauf ihrer grossen Siedlungen abgelesen werden kann.

Neben der helvetischen Randkolonie in Nyon VD blühte *Aventicum* (Avenches VD) allmählich als römerzeitliche Hauptstadt auf, auch vor dem Hintergrund der in frühromischer Zeit tolerierten Zweigleisigkeit von römischen und einheimischen Strukturen. Diese wurden nach dem Aufstand von 69 weitgehend übereinander gelegt.

Die grösste Römerstadt der Schweiz stand nicht ganz auf beiden Beinen. Es entstand eine komplizierte, bis heute nicht klar entwirrtete Mischordnung mit einem inneren Spannungspotenzial. Die Wirren der spätrömischen Zeit erwischten diese Stadt auf dem linken Bein; sie konnte sich nie mehr wirklich erholen.

Gleichzeitig entwickelten sich andere Städte in der weiteren und näheren Nachbarschaft der *civitas Helvetiorum* weiter. Der grossräumige Standortnachteil des Mittellandes, im Kernbereich nicht direkt mit grösseren europäischen Strömen verbunden zu sein, wirkte sich mit aus.

Die in römischer Zeit geschwächte Helvetiergemeinschaft konnte nicht schnell genug die Kraft entwickeln, wieder ein überregionales Zentrum aufzubauen.

Provinzialisierung und Zersplitterung

Der Zersplitterungsprozess der Helvetier in römischer Zeit hatte längerfristige Konsequenzen auf die Rolle der Bevölkerung des schweizerischen Mittellandes in nachrömischer, mittelalterlicher Zeit.

Wegen des auf römische Zeit zurückgehenden Vakuums von Grosssiedlungen konnten sich zwar hochmittelalterliche Städtegründungen in der Nähe des Seelandes durchsetzen (Bern, Freiburg), aber nicht

mehr den Status wirklich grosser Städte erreichen. Das fruchtbare *Plateau suisse* blieb eine eher unbedeutende Provinz im Herzen Europas.

Von dieser Provinzialisierung und inneren Zersplitterung hat sich die Schweiz bis heute nicht erholt; sie weist keine Hauptstadt im Sinne eines politischen und wirtschaftlichen Zentrums von europäischer Bedeutung auf.

Zürich

urbanes Zentrum im Mittelland

Erst im 19. und 20. Jahrhundert wurde eine Stadt im Mittelland wieder zu einer überregional wichtigen: Zürich.

Hier konnte auf der Basis der neuen Verkehrsmittel Eisenbahn und Luftverkehr durch den Bau des wichtigsten Bahnhofes und des grössten Flughafens der Schweiz der Standortnachteil des Mittellandes, nicht an die grossen Ströme Europas angebelt zu sein, wettgemacht werden.

Innerhalb relativ kurzer Zeit überholte diese Stadt die grössten Schweizer Städte des 19. Jahrhunderts: Genf und Basel, die beide auf antiken Mauern ruhen.

Die Schweiz weist damit erst nach einem Unterbruch von fast 2000 Jahren wieder ein urbanes Zentrum von überregionaler Bedeutung im Mittelland auf.